



Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Herausgegeben von C. DAUT in Bern (Schweiz).

—○○—

Erscheint jeden Donnerstag.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe und Einwilligung der Autoren gestattet.)

Ornithologische Beobachtungen für das Jahr 1901.

Von C. Daut, Bern.

(Fortsetzung.)

26. Mai. Nachdem wir noch unfreiwillige Zuschauer einer Fiehhörnchenjagd, welche damit endete, dass das arme, durch einen Hund von Baum zu Baum gehetzte Tierchen, erschöpft auf die Wiese sprang und von einem Knecht mit einem Stocke unbarmherzig totgeschlagen wurde, gewesen waren, giengs wieder hinunter an die Aare und mit der Fähre in das am jenseitigen Ufer gelegene Belpmoos. Im Weidendickicht an der Aare entdeckte Hr. Weber das Nest des *Sumpfrohrsängers* (*Acrocephalus palustris* [Bechst.]). Dasselbe war noch vom vorigen Jahre und trotz des ungünstigen Winters gut erhalten und sehr schön in die Astgabel einer Weide eingeflochten.

In dem beinahe undurchdringlichen Dickicht des Unterholzes längs des Aaredammes beim Belpmoos konnten wir uns an dem lustigen Treiben einer Schaar von mindestens 12 *Schwanzmeisen* (*Acredula caudata* [L.]) erfreuen. Es waren meist junge Vögel, welche von den Alten gelockt und gefüttert wurden. Da diese niedliche Meisenart — der Pfannenstiel, wie er im Volksmunde heisst — bis 12 Eier legt, so ist anzunehmen, dass wir hier eine frisch ausgeflogene Brut vor Augen hatten. Auf unsern mannigfaltigen Irrgängen durch das Belpmoos entdeckten wir verschiedene Nester der *Dorngrasmücke* und der *Elster*. Es waren alles alte, verlassene Niststätten. In zwei Elsternestern, welche wir einer eingehenden Beobachtung unterzogen, befanden sich grosse Steine. Ferner beobachteten wir einen *Kuckuck* sowie 2 *Stockenten* (*Anas boschas* [L.]), über das Moos fliegend. Im Walde beim nahegelegenen Selhofenmoos hörten wir das Rufen und Lachen eines *Kuckuckpaares*. Auf einem Isolator der Starkstromleitung am Gürbekanal sass ein *rotköpfiger Würger* (*Lanius rufus*, Briess.). Es war ein schön gefärbtes Männchen, welches bei unserm Nahen in einen Baumgarten abflog. *Elstern* und *Krähen* waren in dieser Gegend häufig; auch einige *Dohlen* (*Lycos monedula* [L.]) waren zu sehen. Am Saume des Waldes, am Ufer der neuen Gürbe, lag ein zerstörtes *Rotkehlchennest*, welches weich mit kleinen, spitzen, schwarzen, am Ende weiss getupften Federn angepolstert war. Längs des Gürbekanals sangen zahlreiche *Teichrohrsänger* und *Weidenlaubbrögel*, auch *Zaungrasmücken* flogen hin und wieder auf und gaben ihrem Ärger mit rätschender Stimme Luft. Am

Waldhang bei der Einmündung der Gürbe in die Aare sang ein *Schilfrohrsänger* (Calamoherpe aquatica [Lath.]), welchen wir im Gebüsch gut beobachten konnten. Im Buchwald sahen wir ein prächtig rotes *Gimpelmännchen*, welches wir durch Nachahmung des Lockrufes ganz nahe heranlocken konnten. In einer ziemlich steilen Lehmwand in der Nähe entdeckte Herr Weber die Röhre des *Eisvogels*. Die Jungen waren schon ausgeflogen, was nach einem naheliegenden kotbedeckten Vorsprunge, der wahrscheinlich als Futterplatz für die junge Brut gedient hatte, zu schliessen war. Es war dieses die Niströhre der Eisvögel, welche Herr Weber schon die vorige Woche an der Gürbemündung beobachtet hatte. Die Zeit war indessen vorgerückt und so traten wir nach Ersteigung der Anhöhe unsern Rückmarsch über die Victoria-Anstalt nach Wabern, von wo uns der Tram zum Mittagessen nach Hause brachte. Da wir nach mehr als siebenstündigem Herumstreifen und Hin- und Herlaufen ziemlich müde und durstig waren, so fingen uns die Vögel allmählich an ziemlich gleichgültig zu werden. Bei der Victoria-Anstalt fanden wir noch die Überreste einer wahrscheinlich von einem Raubvogel getöteten *Amsel* und an der Strasse gegen Kehrsaz bemerkten wir einige *Feldspatzen*. Dieser Ausflug gab uns Gelegenheit 39 verschiedene Vogelarten theils zu beobachten, theils deren Anwesenheit aus ihrem Ruf und ihren Nestern festzustellen. Hierbei sind der Gesamtheit wegen auch die alltäglichen Erscheinungen, wie Sperling, Buchfink und Krähe, inbegriffen.

27. Mai. Die Nistkasten meiner *Hohltauben* wiesen beim Nachsehen folgenden Inhalt auf: Kasten Nr. 1: 1 flügge, junge Taube; Kasten Nr. 2: 2 Eier; Kasten Nr. 3: leer; Kasten Nr. 4: ein abgestandenes Ei.

In der Morgenfrühe singt ein *Grünfink* in meinem Garten. — Nachmittags flog auf dem Spitalacker von der Böschung der neuen, noch in Arbeit befindlichen Strasse beim Salem ein *Turnfalk* (*Cerchneis tinnunculus* [L.]) wenige Schritte vor mir auf und entfernte sich in der Richtung gegen die Ostermundiger-Steinbrüche. Die am Strassenbau beschäftigten Arbeiter scheinen den Vogel nicht im geringsten benruhigt zu haben. An der Schänzlistrasse sah ich eine *Haubenerle*, ebenfalls eine solche abends 7½ Uhr beim Café Du Nord an der Lorrainestrasse. Auf dem Spitalackerfelde trieb sich ein *junger Star* in Gesellschaft mehrerer Alten herum.

(Fortsetzung folgt.)



Wildgeflügel.

Von C. Daut, Bern.

(Schluss.)

Ein vorzügliches Wildbret liefert eine andere Hühnervogelart, das *wilde Truthuhn* oder der *amerikanische Bronzeputer* (*Gallopavo silvestris*). Leider ist dieser Vogel nur ausnahmsweise bei unsern Wildgeflügelhändlern erhältlich, und haben wir über Einbürgerungsversuche dieser neuen Wildgattung in der Schweiz noch keine Berichte erhalten. Es wäre sehr zu wünschen, dass von Seiten unserer Revierpächter diesem Wildhuhn, dessen Fleisch als Wildbret manch anderem den Rang streitig machen dürfte, grössere Aufmerksamkeit geschenkt würde. In den Mittelwäldungen Deutschlands und Österreichs waren die Bestrebungen zur Einbürgerung des wilden Truthuhns von glänzendem Erfolge begleitet. Die ersten amerikanischen Bronzeputer liess Graf Brenner im Jahre 1880 in seinen Revieren in Niederösterreich einsetzen. Die ursprünglich eingeführten 6 Stück vermehrten sich ausserordentlich stark, dass im Jahre 1886 ihr Bestand 500 Köpfe zählte. Zwei Jahre später konnten bereits 151 Wildputer abgeschossen werden. Das wilde Truthuhn hat mit seinem bronzefarbigem Vetter unseres Geflügelhofes grosse Ähnlichkeit, nur ist der Hahn noch bedeutend feuriger in der Färbung. Das Gelege besteht aus 10 bis 15 Eiern, die Jungen werden von der Henne sehr gut geführt und fliegen mit 14 Tagen schon auf die Bäume. Die Einbürgerung und Pflege dürfte jedenfalls viel weniger Mühe erfordern als diejenige des Fasans.